

WOHNEN, ARBEITEN, EIN PARK UND LICHTSPIELEREIEN

Text: Sabine von Fischer

Fotos: Dominique Marc Wehrli



Auf dem Areal der ehemaligen Färberei Schlieren entsteht das neue Quartier am Rietpark: 80 000 m² Nutzflächen mit einem vielseitigen Angebot an Räumen sind in ruhigen und doch komplex gegliederten Bauvolumen so untergebracht, dass hier, wenige Kilometer ausserhalb der Stadt Zürich, durchwegs städtisches Leben zu wachsen beginnt.

Schlieren war vor allem für sein Gaswerk und seine Fabriken bekannt. Mitte des 19. Jahrhunderts wurden Eisenbahnschienen verlegt, es entstand ein attraktiver Standort für die Fabrikation. In den 1970er-Jahren war die industrielle Ära in Schlieren zu Ende. Auch die Färberei Schlieren AG, die seit 1916 Stoffe eingefärbt und für die Textilindustrie verarbeitet hatte, schloss 1985 ihre Pforten.

Erst die städtebauliche Studie, mit der Galli & Rudolf Architekten 2003 den Wettbewerb gewannen, bewies, dass es möglich war, das ehemals industriell genutzte Gebiet mit einer der Industrie verwandten städtischen Dichte zu bebauen. Dabei Wohn- und Gewerberäume mit hoher Qualität zu schaffen, wurde nur durch eine durchdachte räumliche Organisation möglich. «Die Herausforderung war, an einem Ort, an dem nichts gegeben war, etwas zu schaffen, was Bestand hat. Es sollte zeichnerhaft und einprägsam sein, eine Varietät ertragen und mit seiner Form den Charakter des Areals prägen», beschreibt Yvonne Rudolf im Gespräch die Schwierigkeit der Aufgabe.

LÄNGS UND QUER

Der Rietpark und die Gebäudekanten formen Bänder in Längsrichtung, die die Richtung des Flusses Limmat und der Bahngeleise aufnehmen und auch das Thema der «Bandstadt» Limmattal weiterdenken. Auch ein schmales Hochhaus, das als einziges Haus im Parkstreifen steht, nimmt die Längsrichtung auf. Durch hintereinander gestaffelte Winkeltypen entsteht eine unverkennbare Silhouette, welche in die Weite ausstrahlt. Der Winkeltyp, der sich aus der Kombination von Sockelbauten und einem an einer Seite in

1



← Die ersten Bauten auf dem Rietbach-Areal:
Ein graues Wohnhaus von Novaron, in
Weiss das Haus von Galli & Rudolf Architekten

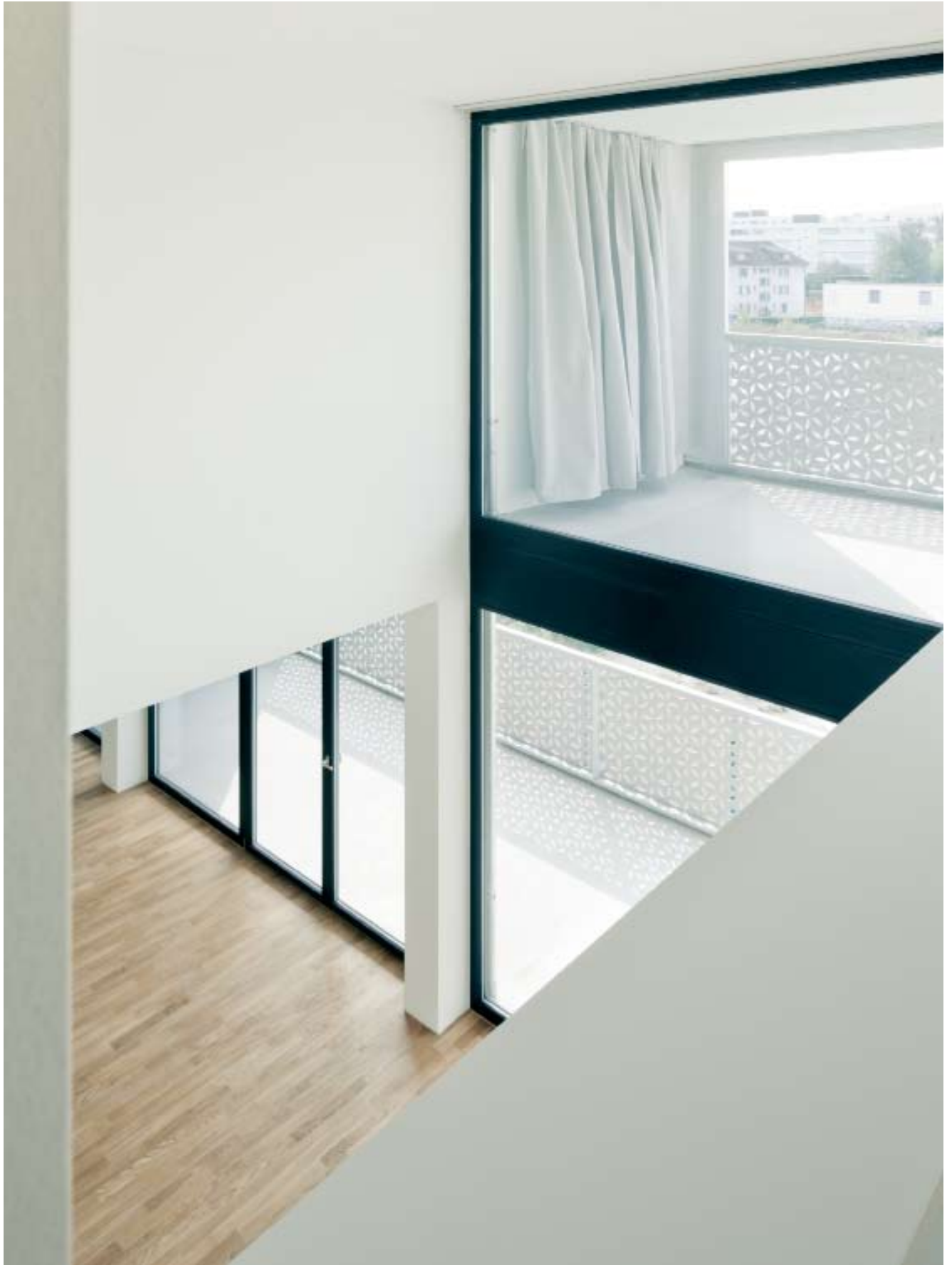
1 Über dem Sockelbau liegt der Innenhof.
Wie die Balkongeländer sind die Brüstungen
der Oberlichter mit Blattmustern perforiert



1



- 1 Lichtpunkte legen ein ornamentales Muster auf die Stoffe und verwandeln den Sonnenschutz in ein edles Raumelement
- 2 Durch Verschiebungen der Geschosse wirken die doppelstöckigen Wohnungen besonders grosszügig



1



die Höhe wachsenden Hochbau ergibt, ermöglicht die hohe städtebauliche Dichte ohne räumliche Enge.

Die Erdgeschosse nehmen den grossen Massstab der industriellen Bauten auf: Darin sind Gewerbe und Dienstleistungen, Verkaufsflächen genauso wie Schulen oder Sporthallen möglich. Die oberen Geschosse, welche für Wohnen oder Dienstleistung bestimmt sind, orientieren sich in der Querrichtung des Areals. Von hier eröffnet sich die Aussicht auf das Limmattal. In der Richtung der Hochbauten, quer zum Areal, schaffen Durchgänge zwischen den fünf vorgesehenen Baukörpern eine räumliche Vernetzung auch mit der Umgebung. Die 7,5 Meter Breite der Durchgänge wie auch die Höhe von acht Geschossen sind im Gestaltungsplan festgelegt. Die Länge und die Dachform der zwei- bis dreigeschossigen Sockel aber sieht das Konzept flexibel vor: Sie richten sich nach der zukünftigen Nutzung.

ERNSTHAFTE SPIELEREI MIT MATERIALIEN

Galli & Rudolf Architekten wurden mit dem Entwurf des ersten Baus beauftragt, der als Startprojekt Signalwirkung hat. In diesem Haus, gemäss der Benennung der Baufelder als A4 bezeichnet, ist die Dachlinie des Sockelbaus geknickt und erinnert spielerisch an ein traditionelles Wohnhaus. Im Süden, gegen den Park, sind im Erdgeschoss Atelierwohnungen und darüber Kleinwohnungen untergebracht. Auf der Nordseite schafft ein besonderer Haustyp attraktiven Wohnraum an einer schwierigen Situation: Wie Reihenhäuser sitzen die acht zweigeschossigen Wohnungen über der Gewerbehalle im Erdgeschoss. Der hochgelegte Innenhof bietet einen halbprivaten, sonnigen Aussenraum. Im Inneren dieser Maisonetten liegt ein zum Himmel offener Patio, der privater Garten und Zentrum des Hauses ist. Die Wohnungen im aufgehenden Hochbau nehmen das Thema der städtebaulich gedachten Winkelfigur im Mikromassstab auf: Wie ein grosses, dreidimensionales Puzzle sind die Wohnungen übereinandergestapelt und ineinandergesteckt. Durch das System werden verschiedenste Wohnungsgrundrisse erzeugt, die durch die Diagonalbezüge und Verschiebungen in der Vertikalen auch vielfältige Aussenbezüge haben. Die komplexe Anlage der Grundrisse ist einem ökonomischen Gedanken entsprungen, nämlich die 38 Wohnungen entlang von nur zwei, statt wie üblich drei Treppenhäusern zu organisieren.



GALLI & RUDOLF ARCHITEKTEN

Galli & Rudolf wurde von Yvonne Rudolf und Andreas Galli 1998 in Zürich gegründet. Im Laufe der Jahre gewannen sie zahlreiche Wettbewerbe. Mit dem Neubau der Zurich International School in Wädenswil (1999) hat das Büro eine erste anspruchsvolle Bauaufgabe mit einer eigenständigen Formensprache realisiert. Es folgten weitere Baurealisationen für verschiedenste Aufgaben. Andere bedeutende Projekte des Büros sind die Gesamtanierungen der Wohnhäuser Wasserschöpfli und der Technischen Berufsschule in Zürich sowie eine neue Wohnüberbauung in Zürich-Leimbach mit 57 Wohnungen. Zurzeit sind neben kleineren und mittleren Projekten verschiedenster Aufgabstellungen grössere Wohnbauprojekte in Planung. Galli & Rudolf versuchen stets Häuser zu entwerfen, welche für sich und ihren Kontext eine eigene Präsenz und Ausstrahlungskraft entfalten. 2008 wurde die Geschäftsleitung erweitert. Heute umfasst das Team 30 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

— www.galli-rudolf.ch

1 Die Räume der Patiowohnungen sind um einen zweigeschossigen Hof unter freiem Himmel organisiert



UNTERSCHIEDLICHE HANDSCHRIFTEN

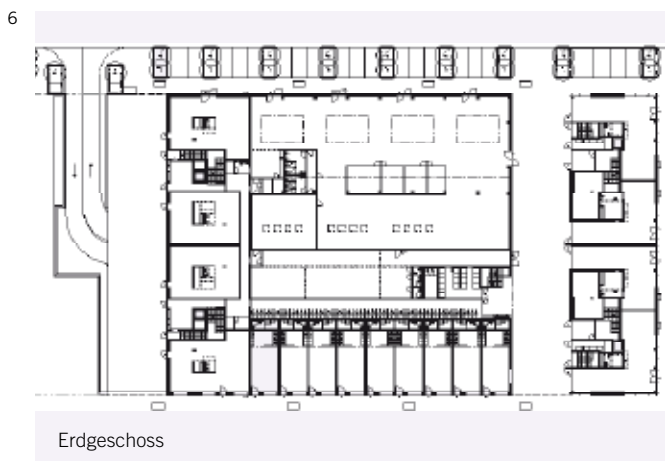
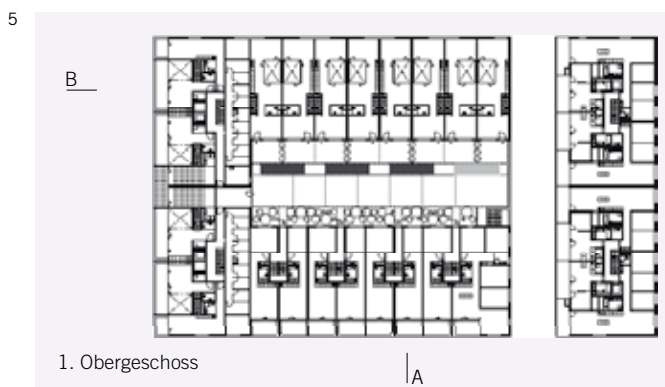
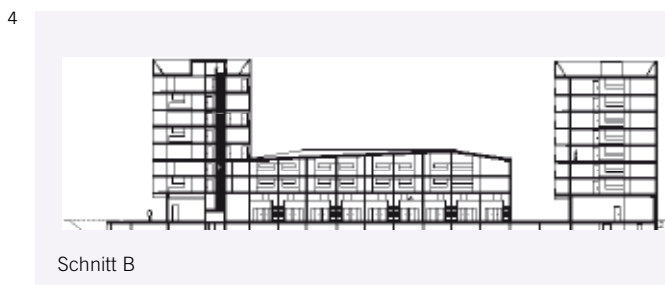
Das städtebauliche Konzept sieht vor, dass die einzelnen Bauten innerhalb der vorgegebenen Volumina von unterschiedlichen Architekturbüros entworfen werden. Östlich vom hellen Winkelgebäude von Galli Rudolf Architekten steht bereits ein Wohnhaus, das nach den Plänen des Ostschweizer Büros Novaron mit grauen Platten eingekleidet wurde und auch im Innern mit hellgrauen Böden und Decken in Sichtbeton auf dunklere Nuancen setzt. Die 48 eingeschossigen Wohnungen sind als grosszügige Wohnlofts mit separaten Schlafzimmern organisiert.

— www.novaron.ch

- 1 Auf dem Situationsplan ist gut ablesbar, wie sich der Rietpark als Längsachse durch das Färberei- und das Geistlich-Areal legt
- 2 Im grau verkleideten Wohnhaus von Novaron sind die Decken in Sichtbeton belassen, um den Loftcharakter zu unterstreichen
- 3–4 Quer- und Längsschnitt des Startprojekts Haus A4 zeigen die räumliche Grosszügigkeit inmitten der hohen Dichte
- 5–6 Die Obergeschosse weisen vielseitige Wohnungstypen auf, im Erdgeschoss gibt es Atelierwohnungen und Gewerberäume

2





Und so elegant der Wohnbau über dem tiefen Teil wirkt, mit 16,70 mal 51 Metern fasst er ein grosses Volumen. Dank dem durchdachten Raumkonzept und einer guten Zusammenarbeit mit Halter Entwicklungen waren innerhalb strenger Vorgaben aussergewöhnliche Raumfiguren möglich, was durch die rasche Vermietung auch belohnt wurde.

Wie im städtebaulichen Plan überlagern sich an der Fassade Einfachheit und Raffinesse: Das Haus A4 ist ganz in Weissönen gehalten, entwickelt aber im Licht enorme Wirkungen. Die grossflächigen Faserzementplatten erscheinen je nach Himmelsrichtung und Wetter weiss oder hellgrau. Die Balkonbrüstungen aus perforierten Blechen wirken gegen aussen flächig und ruhig. Das von den Architekten entworfene Blattmuster gibt den Oberflächen eine fast orientalische Anmutung, die dann von innen ihre Kraft entfaltet: Die Wohnungen mit ihren weissen Markisenstoffen im Aussenbereich sind mit Lichtpunkten überflutet – durchaus ernsthafte Spielereien, die dem Bau Würde und Leben einhauchen.

DIE WEICHEN SIND GESTELLT

Das klare städtebauliche Konzept und die identitätsstiftende Ausstrahlung des Startprojekts Haus A4 haben bereits ihre Wirkung entfaltet. Im städtebaulichen Wettbewerb für das im Osten benachbarte Areal der Leimfabrik Geistlich haben die Architekten die Kernideen des Projekts von Galli & Rudolf weitergeführt: Das Siegerprojekt des Zürcher Büros EM2N hat die Idee der Längs- und Querbänder aufgenommen. Der Rietpark wird als gemeinsame grüne Achse beider Gebiete nach Osten erweitert.

Neben dem weissen Haus A4 stehen bereits die Grundmauern für die nächste Etappe, das Haus A3. Ebenfalls von Galli & Rudolf Architekten entworfen, variiert es die Themen des Startprojekts: Aus einem grauen Körper sind vertikale, doppelgeschossige Loggien ausgeschnitten, als Gegenstücke zur perforierten Schicht der fließenden, horizontalen Balkone des Hauses A4. Verwandt, und doch anders, wird ein weiterer Bau gesetzt: als nächstes Signal dafür, dass in Schlieren ein neues einprägsames Quartier mit städtischer Vielfalt gebaut wird. (siehe auch Beitrag Seite 76) – www.amrietpark.ch